

Tertius – 003 ist auch mit dabei! (Röm. 16,22)

Gnade sei mit Euch und Friede, von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Wie schätzt du **Herrn Jedermann** ein? Herr Jedermann ist damals wie heute brauchbar. Schon unter Kaiser Augustus war der Herr Jedermann ideal um ihm die Steuerschrauben anzulegen. Herr Jedermann soll zahlen und gut ist. Schon unter Herodes war klar, Herr Jedermann darf nicht mucken, sonst passiert was. Herr Jedermann, das ist klar, das ist einer von der Stange, halt eine Nullnummer, für alles brauchbar.

Doch seit der Geburt Jesu steht fest: Herr Jedermann ist hochgeschätzt. Da sind die Armen und Kranken, die Weltbekannten und Namenlosen, der Krösus und der armen Schlucker. Alle könne jetzt mit dieser Einschätzung rechnen.

Mir haben es die Randpersonen der Bibel angetan, sei es ein Gehasi, der Diener Elisas, sei es das kleine Mädchen im Hause Naemans des syrischen Generals, sei es ein Demas, über den wir hier schon gesprochen haben.

Mich fasziniert das an der Bibel, dass gerade hier Herr Jedermann solch eine Wertschätzung erfährt. Einen von diesen Jedermännern wollen wir uns heute ansehen.

Lesen Röm.16,22

Dieser **Tertius** ist ja ein bemerkenswertes Beispiel dafür, was aus einem Menschen unter dem Einfluss des Evangeliums werden kann. Dieser Tertius, taucht ja in der Bibel nur in einem Vers auf. Das zeigt uns, was geschehen kann, wenn Jesus das Leben eines Menschen in den Griff bekommt, sei es in der Mitarbeit beim Apostel Paulus, sei es in der Schule des Alltags, egal wo du dich befindest und wer du bist.

Tertius, so erfahren wir, war der Schreiber des Römerbriefes. Jetzt reagiert vielleicht der geschulte Bibelleser und sagt: „Na den Brief hat doch der Paulus geschrieben!“ Ja, das ist nicht falsch, P. hat diesen Brief ja konzipiert, diktiert und redigiert und auch korrigiert. Aber aufgeschrieben hat ihn dieser Tertius. **Tertius** war sein Schreiber, eine lebendige Schreibmaschine. Und dieser **Tertius** lässt es sich hier nicht nehmen, am Ende dieses Briefes noch einmal dem Leser aus Rom mit einem Gruß zuzuwinken. In diesen wenigen Worten steht alles drin, worauf es ankommt, was ihm als Mitarbeiter des Paulus wichtig war. **„Ich grüße Euch, in dem Herrn!“**

Wenn wir Briefe oder Postkarten bekommen, dann grüßen die Absender ja auch: Alles klaro, oder gute Gesundheit, oder tolles Wetter. **Tertius** grüßt ganz einfach: **„in dem Herrn!“** Mehr hat er nicht zu sagen und mehr will er vielleicht auch gar nicht sagen. Ich grüße Euch als einer, der „in dem Herrn“ ist. Dieser Gruß ist kurz und klar. Hier macht Tertius deutlich, worauf es in allem ankommt. Worauf es ankommt im Leben und im Sterben. Worauf es ankommt in unserer Gemeinde. Dass wir in dem Herrn sind. Das ist das Wichtigste überhaupt.

Es geht nicht darum, dass wir in **besten Gesundheit** sind, das ist auch wichtig, aber nicht das Wichtigste. Es geht nicht darum, dass wir im **Berufsleben** stehen, in Lohn und Brot sind, das ist wichtig, aber nicht das Wichtigste. Es geht nicht in erster Linie darum, dass wir **in Form** sind, **fit und gesund** durchs Leben joggen, nicht darum, dass wir im **Wohlstand leben**, mit **Haus** und **Auto**, dass wir **3-10 x im Jahr in Urlaub fahren** können, es geht nicht darum, dass wir in glücklichen **Beziehungen**, einer glücklichen **Ehe** leben und in einer **intakten Familie** stehen. Das ist alles wichtig und gut, aber das hat nicht den ersten Rang. Entscheidend sagt der Briefschreiber Tertius, dass wir „in dem

Herrn" sind. „**In dem Herrn**“, das ist vom Maßstab der Ewigkeit her die entscheidende Ortsangabe.

1. Tertius – einer der armen Sklaven, in dem Herrn will ich ihn haben!

Was heißt das eigentlich „in dem Herrn“ zu sein? Karl Barth, der große Theologe sagt: „In dem Herrn, das ist wie ein großes Haus, in dem man leben darf, geschützt von ihm, umgeben von den Schwestern und Brüdern, umgeben vom Geist Christi, von dort regiert. In Christus sein, d.h. In dem Haus des Glaubens an den einen Herrn leben.“ Soweit K.B. Tertius sagt. „Ich grüße Euch in dem Herrn.“ das heißt: Ich Tertius grüße euch aus diesem Haus des Glaubens.

Da wollen wir gleich die Frage stellen, wie kommt Tertius denn dazu „in dem Herrn“ zu sein?

Ich habe heute mal wieder meine **3 Freunde** mitgebracht, daran möchte ich das ein wenig verdeutlichen, wie wir dazu kommen können, dass wir „in dem Herrn“ sind.

Dazu muss ich ein wenig ausholen.

Wir leiden ja alle an einer Augenkrankheit, dem Schielen. Ja wir schielen ja immer auf den Andern, was der so falsch macht und vergleichen uns mit den Anderen.

Ich möchte uns jetzt einmal zeigen, wie wir uns immer sehen, im Vergleich und wie Gott uns aber sieht:

→ Da haben wir **Siggi Saubermann**. Ich bin doch viel besser als die Anderen, was ich so alles vorweisen kann. Als Kirchenvorstand, hier der Taufschein, dann habe ich hier noch meinen Konfirmationsschein, da ist sogar noch der Bibelvers vom Pfarrer angehängt, und dann ist hier noch die Kirchensteuerbescheinigung, hier sind die ganzen Spendenquittungen, da habe ich es schwarz auf weiß. Mein Motto ist. Wer immer stetig sich bemüht, den können wir erlösen. Das reicht!

→ Dann habe ich hier **Susi Sorglos**, braves, tolles Mädchen, hat sich nie was zu Schulden kommen lassen. Um Gott kümmern, das hat später noch Zeit, jetzt erst mal leben, alles in vollen Zügen genießen. Ach ja an Weihnachten geh ich schon mal in die Kirche, das macht man wegen dem guten Gefühl. Aber man soll es ja nicht übertreiben. An Gott glauben, ja schon, aber das reicht. Mein Motto ist: Tue recht uns scheue niemand!

→ Da ist dann noch der **Udo Untendurch**, furchtbare Kindheit und Jugend, Mutter Alkoholikerin, Vater unbekannt, mit 14 selbst an der Flasche dann Drogen. Rolltreppe abwärts, dann einige Jahre gesiebte Luft im Gefängnis, dann auf der Straße gelebt, schlimmer gehts nicht. Ein völlig verkorkstes Leben. Leider ist Glauben nicht so sein Ding, sein Motto lautet: Friss oder stirb, nachher kommt sowieso nichts mehr!

So sehen wir uns, und schielen ganz schön auf andere, im Vergleich sind wir immer besser!

Jetzt richte ich sie einmal alle nach oben aus.

(<https://helmuth-herterich.jimdo.com/seiltrick-1-r%C3%BCdiger-nehberg>)

Und so sieht Gott uns. Alle gleich lang, **alle gleich schuldig**.

Das hat Paulus dem **Tertius** sicher auf Herz geknotet. Du brauchst Jesus, sonst bist du wegen Deiner Sünde verloren. Und dann hat Tertius sein Leben Jesus anvertraut. Vielleicht hat er das so gesagt: Herr Jesus, ich komme jetzt zu Dir, ich habe ganzes Leben

ohne dich gelebt habe, ich habe Dich zur Seite geschoben und wollte mein eigener Herr sein. Ich danke Dir, dass du für mich und meine Sünde gestorben bist. Vergib du mir meine ganze Schuld und Sünde, und komme du jetzt in mein Leben. Ich möchte dass Du der Herr meines Lebens bist. **Wir merken, das ist eine bewusste Entscheidung.**

Dann wusste Tertius, dass er in diesem Haus des Glaubens war (vgl. K.B.) und ewiges Leben hat. Das war jetzt kein Hoffen oder Vermuten mehr, sondern eine tiefe Gewissheit, weil er zu Jesus gehört und von ihm ewiges Leben geschenkt bekommen hat.

Wie sieht das bei Dir aus? Bist Du auch schon in das Haus des Glaubens eingetreten?

2. Tertius – jetzt sag uns gleich, in dem Herrn wie bist du reich?!

Was für **Konsequenzen, Auswirkungen und Folgen** hat es, wenn jemand „in dem Herrn“ ist?

Wer in dem Herrn ist, der **ist jemand**. Tertius ist ein absoluter Noname, ein Jedermann. Nicht, weil wir wenig von diesem Tertius wissen, sondern weil sein Name eigentlich kein **richtiger Name** ist. Tertius ist lateinisch und heißt schlicht und einfach „**Der Dritte**“, „Der Dritte.“ Dies war ein ganz typischer Sklavename in der antiken Welt. Ich weiß nicht, wer ihm diesen Namen verpasst hat. Waren es die Eltern, oder wahrscheinlich sein Sklavenherr, der Sklavenherr seiner Eltern, jedenfalls, wir können hier nur vermuten. Aber aus dieser Namensgebung ist die blanke Menschenverachtung herauszulesen. Da hat ein Sklavenherr sich nicht die Mühe gemacht, sich etwas Vernünftiges auszudenken, er hat seine Sklaven durchnummeriert. **Primus**, du bist der erste, **Sekundus**, du bist der zweite, **Tertius**, du bist der Dritte. Nr. 3, nicht mal Nr. 1, Tertius, du bist nur die Nr. 3.

Das kennen wir ja sonst nur von **James Bond** Filmen her, 007. Der musste unerkannt gefährliche Aufträge ausführen, und bekam quasi 007 als Tarnnamen. Ähnlich war es auch damals in diesem Sklavenhaus. Da hieß es Nr. 1 fegt den Hof, Nr. 2 spannt die Pferde an, Nr. 3 ab in die Küche. Tertius war Nr. 3. Das war: Geschirrspüler, Staubsauger und Schreibmaschine auf 2 Beinen. Kein Mensch, nur ein Werkzeug, ein Instrument, eine Arbeitsmaschine. Ausnutzbar, austauschbar, missbrauchbar, entfernenbar.

Aber in diesem Brief gebraucht diese Nummer 3 das Wort „**Ich**“. Ich grüße, nicht der Sklave, nicht das Objekt Tertius, nicht die Nr. 3, „**Ich Tertius**“ grüße, hier grüßt eine Persönlichkeit. Der Römerbrief hat 432 Verse von Paulus und 1 Vers von Tertius. Aber in diesem einen Vers von Tertius steckt das ganze Evangelium im Streichholzschachtelformat drin. Hier verschwindet nicht ein Schreibsklave hinter seinem berühmten Autor, sondern hier sagt einer „Ich“ zu sich selber. Da erzählt eine **Nummer 3**, wie sie durch den Herrn Jesus zu einer Persönlichkeit geworden ist.

Und dieses kleine Wörtchen „**Ich**“ erzählt uns etwas von der **Selbstachtung**, der **Würde** und dem **Selbstbewusstsein**, die man in diesem Haus des Glaubens bekommt. Weil Tertius „in dem Herrn“ ist. Wer „in dem Herrn“ ist, der braucht keine **Minderwertigkeitskomplexe** mehr haben, wer „in dem Herrn“ ist, der muss sich nicht mehr schämen, für das was er ist, oder das was er war. Wer „in dem Herrn“ ist, der kann sich einen aufrechten Gang leisten, auch wenn er Sklave ist, auch wenn er arbeitslos ist, auch wenn er hier und dort gescheitert ist, und immer wieder scheitert.

Und nicht nur das, wer „in dem Herrn“ ist, **der lernt „ich“** zu sagen. „Ich“ zu meinem **Aussehen**, ich zu meiner **Begrenzung**, meiner **Begabung**, zu seinen **Fehlern**, zu seiner **Schuld**. Wer in dem Herrn ist, der wird zu einer **Persönlichkeit**, die mit einer

selbstbewussten Bescheidenheit „Ich“ sagen kann.

Wenn Gott mich bei meinem Namen gerufen hat, dann muss ich diesen Namen und mich selber nicht mehr verstecken.

Was bedeutet diese Botschaft heute für uns? Für junge Menschen, die sich manchmal mit Gewalt aufmerksam machen wollen, dass sie auch noch da sind.

Was bedeutet das für die, die durchgefallen sind in unserer Gesellschaft, die vielleicht auch nicht mehr können, die Restposten in unserer Gesellschaft?

Wenn dieser Tertius, die Nummer 3 befreit worden ist, „Ich“ zu sagen, dann kann das auch mit Dir passieren. Das ist nämlich ein ganz entscheidender Punkt im Blick auf uns.

Wer „in dem Herrn“ ist, der ist wer. Deshalb verkündigen wir das Evangelium, die frohe Botschaft von J. Chr. Deshalb reden wir von Jesus, nicht, weil wir so oberfromm wären, sondern, weil es uns um die **Würde des Menschen** geht: verloren oder gerettet. Die Würde des Menschen gibt es im letzten nur „in dem Herrn“. Nur hier ist sie wirklich garantiert, bei dem, der Dich bei Deinem Namen gerufen hat.

3. Tertius – will ja nicht ruhn, in dem Herrn gibts viel zu tun.

Tertius, der Sklave, konnte Lesen und Schreiben. Heute ist da ja nichts Besonderes. Aber **Tertius** war Profischreiber, er hatte anstatt eines Computers, ein paar Gänsekiel und ein paar Papyrusseiten. Und um in der Antike zu schreiben, da brauchte es eine gehörige Portion Übung, und eine Ausbildung. Es war eine Kunst, die Stoffmenge richtig zu ordnen, abzuschätzen, passt das auf die Seite, wie muss ich das machen, dass das nicht etwa nachher wie an den Rand gequetscht aussieht, es musste ja sauber und leserlich aussehen. Man schrieb ja ein Buch in der Regel nur einmal. Da musste man sich vorher überlegen, was und wie man das schreibt. Das würde ich mir heute manchmal wünschen bei den Schülern, dass da zwischen dem Denken und dem Schreiben ein paar Minuten lägen. Tertius musste überlegen, was er schrieb. Schreiben war Kunsthandwerk, Schreiben war damals ein angesehener Beruf.

Wo der Tertius es **gelernt** hat wissen wir nicht, aber er hat es gelernt. Und da hat er sicherlich viel Energie hineingesteckt. Liebe Gemeinde, wir müssen in dem Herrn immer Lernende bleiben. Christen sind nicht unbedingt intellektuelle Menschen, aber sie sind interessierte, und lernende Menschen. Deswegen haben Christen von Anfang an Schulen gegründet, weil sie gemerkt haben, dass das Evangelium etwas mit Lesen und Schreiben zu tun hat.

Zu **Luther Zeiten** konnten ca. 15 % lesen und schreiben. 75 Jahre später konnten ca. 85 % der deutschen Bevölkerung lesen und schreiben. **Luther und Melancton** haben das Schulwesen gegen viel Widerstand eingeführt, weil sie wollten, dass jeder die Bibel lesen konnte, es war klar, wer lesen und schreiben konnte, war eindeutig im Vorteil.

Das hängt auch immer mit unserem Herrn zusammen und mit seiner Botschaft. Jesus war Lehrer. Das ist keine gute Botschaft für Schüler, aber so war es. Jesus wollte es, dass seine Jünger etwas lernen (Mt. 11,29) und das sie etwas wissen. Wo von Jesus die Rede ist, da muss man auch Fragen stellen. **A. Canterbury**, der große Mittelalterliche Theologe, hat es auf den Pkt gebracht: **„Unser Glaube ist ein Glaube, der nach dem Verstehen fragt.“** Und der deshalb etwas mit Schule, Lesen und Schreiben zu tun hat. Paulus will nach Spanien, da braucht er in Rom ein paar Sponsoren dafür, dass hätte er in einigen wenigen Versen erklären können. Aber nein, P will, dass die Römer was lernen,

deswegen muss Tertius 16 lange Kapitel schreiben. Wer „in dem Herrn“ ist, der will was lernen.

4. Tertius – ich schau dich an, in dem Herrn ist nichts vergeblich getan.

Man muss sich mal vorstellen, unter welchen **Umständen** Tertius diesen Brief geschrieben hat. Das war ja nicht so, dass P eines Tages zu ihm gekommen ist und dann sagte: „Tertius, jetzt wollen wir den Römerbrief schreiben, der inhaltliche Tiefe und Wirkung als ein wichtiges Buch der Weltgeschichte haben wird.“ Und das sich dann Tertius erhoben hat und mit freudiger Stimme geantwortet hat: „Ja lieber P, lass uns dieses heilsgeschichtliche Werk beginnen,“ und dann den Griffel schwang. Nein, so war es nicht.

Der Römerbrief ist ein **Gelegenheitsschreiben**, so ganz nebenbei geschrieben. Auch der Anlass des Briefs ist ganz einfach. P will nach Rom, er war auch noch nie dort, und kaum jemand kennt ihn dort. Jetzt stellt er sich den Römern vor, weil er einfach die Unterstützung von ihnen möchte um nach Spanien zu kommen. Es geht ums liebe Geld, das ist ja keine Schande. Unter Christen darf es auch ums Geld gehen. Und bei der Gelegenheit präsentiert er in einem etwas längeren Vorspann von 14 Kapiteln noch schnell mal seine theologischen Erkenntnisse darüber, wie und was die Gerechtigkeit Gottes ist. Das ist der Römerbrief.

Ich weiß nicht, wann der Tertius **diesen Brief geschrieben hat**, aber ich kann mir vorstellen, dass es am **Abend** war. Ich kann mir vorstellen, dass dieser Tertius als Sklave tagsüber hart arbeiten musste. Das er abends fertig war und vielleicht leise gestöhnt hatte, als dann auch noch der Paulus auf der Matte stand und einen Brief diktieren wollte. Ich weiß auch nicht wie oft sich der Tertius sagte: Man, wie lang wird denn der Brief noch. Wie oft ihm der Gänsekiel abbrach und die Augen tränten, oder die Tinte austrocknete.

Das Schreiben des Römerbriefes war eine ganz unspektakuläre Angelegenheit. Genauso unspektakulär, wie eine Kinderstunde zu halten, wie eine Kirchenvorstandssitzung, wie das Schreiben einer Projektarbeit in der Schule. Und Tertius hatte hier einen sehr eintönigen Job, nur Schreiben. Diktieren, hören, schreiben, Punkt. Aber dieser ganz einfache Dienst dieses Tertius führte u. a. dazu, dass der große Kirchenvater **Augustin** sich bekehrt hat. Und durch das Studium des Römerbriefes zum größten Theologen der Alten Kirche wurde. Der Dienst dieses Tertius führte dazu, dass **Luther** durch diesen Brief zum Glauben kam und das Evangelium wieder entdeckt hat, die Reformation und somit die Erneuerung der Kirche auf den Weg gebracht hat.

Gott hat mit den Schreibstunden, für die Tertius vielleicht stöhnend und seufzend seinen Feierabend geopfert hat, **Geschichte gemacht**. Seine Geschichte. Im RG gilt immer das Senfkornprinzip, alles fängt klein an und wächst dann zu einem großen Baum. Im RG entstehen die großen Dinge aus den ganz kleinen unscheinbaren Gebeten und Diensten (L. Krapf, Jes.) Unser Tertius hat nichts mehr davon mitbekommen, was aus einem Schreibjob einmal wurde. Und auch wir werden wahrscheinlich nicht mitbekommen, was aus unseren vielen kleinen Diensten und Gebeten einmal wird. Vielleicht auch aus unserer Mitarbeit in der Kinderstunde und im Jugendkreis, und der Sommerfreizeit. Aber, was in dem Herrn geschieht, das wird etwas, ob wir es einmal mitbekommen oder nicht ist ganz egal. P schreibt im Korintherbrief, dass die Arbeit, die in dem Herrn geschieht ist nicht vergeblich.

Und so wie P und Tertius diesen Brief geschrieben haben, so wird auch deine Arbeit morgen und übermorgen, wo und was immer es ist, nicht vergeblich sein. Was „in dem Herrn“ geschieht, das wird was. Amen